

Verfeinerte Früherkennung kann mehr Leben retten

Lungenkrebs: Von der **MHH** initiierte Studie zeigt die Wirksamkeit eines ausgeweiteten Screenings

HANNOVER. Mehr als jeder Fünfte raucht in Deutschland – und jedes Jahr wird bei rund 57.000 Menschen Lungenkrebs diagnostiziert. Die Krankheit endet oft tödlich, weil sie typischerweise zu spät entdeckt wird. Um die hohe Sterblichkeitsrate bei Lungenkrebs zu senken, soll ab Frühjahr 2026 auch an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) ein erweitertes Früherkennungsprogramm eingeführt werden – als Kassenleistung.

Eine Gemeinschaftsstudie von Charité Berlin, MHH, LungenClinic Grosshansdorf und Universitätsklinikum Schleswig-Holstein hat jetzt gezeigt, dass die Kriterien für das Screening ausgeweitet werden müssen, um mehr Fälle zu erfassen. Denn die Teilnehmenden der sogenannten Hanse-Studie werden nicht nur anhand ihres Alters und ihrer Rauchhistorie ausgewählt, sondern auch nach zusätzlichen Merkmalen. So lassen sich mehr Krebsfälle frühzeitig entdecken, und das ist vor allem für Frauen relevant.

FRAUEN PROFITIEREN BESONDERS

Bislang soll sich das Lungen-screening an Menschen zwischen 50 und 75 Jahren richten, die mehr 25 Jahre stark geraucht haben. Mittels Computertomografie (CT) wird dabei überprüft, ob verdächtige Veränderungen der Lunge vorliegen.

„Unsere Daten zeigen aber, dass wir nach den bisherigen Kriterien einige Menschen übersehen, die ebenfalls ein hohes Lungenkrebsrisiko haben und vom Früherkennungsprogramm profitieren würden“, sagt Prof. Jens Vogel-Claussen, Leiter der nun veröffentlichten Hanse-Studie,

die er an der MHH initiiert hatte und weiter als Studienleiter betreut. „Wenn wir mehr Faktoren berücksichtigen als nur Alter und Rauchhistorie, entdecken wir knapp 20 Prozent mehr Lungenkrebsfälle“, betont der Radiologe, der seit Oktober Direktor der Klinik für Radiologie der Berliner Charité ist.

„Unsere Daten zeigen aber, dass wir nach den bisherigen Kriterien einige Menschen übersehen, die ebenfalls ein hohes Lungenkrebsrisiko haben und vom Früherkennungsprogramm profitieren würden.“

Prof. Jens Vogel-Claussen,
Leiter der nun veröffentlichten Hanse-Studie

Die Forschenden haben untersucht, wie gut ein CT-Screening Lungenkrebs frühzeitig erkennt, wenn man die Teilnehmenden nach einem umfassenden Kriterienkatalog – dem unter Fachleuten so bezeichneten PLCom2012-Score – auswählt. Er berücksichtigt neben dem Alter und der Rauchhistorie auch Bildungsstand, Gewicht, das Vorliegen einer chronisch-obstruktiven Lungenerkrankung (COPD), vergangene Krebserkrankungen und Lungenkrebsfälle in der Familie.

MEHR TREFFER, WENIGER TODESFÄLLE

Verglichen wurden die Ergebnisse mit den Auswahlkriterien, die ausschließlich das Alter und die Rauchhistorie berücksichtigen (Nelson-Score). Bei rund 4200 aktiven oder ehemaligen Raucherinnen und Rauchern, die nach dem umfassenderen Kriterienkatalog gescreent wurden, fanden die Forschenden in 108 Fällen Lungenkrebs. Das sind 19,4 Prozent mehr als in der Nelson-Vergleichsgruppe von rund 3900 Personen, wo 85 Krebsfälle auffielen. „Mit dem erweiterten Score müssen wir zwar 6 Prozent mehr Personen screenen, finden aber deutlich mehr Lungenkrebsfälle“, sagt Prof. Martin Reck von der LungenClinic Grosshansdorf. „Das macht das Screening effizienter.“

Von dem erweiterten Kriterienkatalog profitieren insbesondere Frauen. Einerseits sind sie mehrheitlich betroffen: In der Hanse-Studie erhielten insgesamt 2,6 Prozent der Frauen eine Lungenkrebsdiagnose, im Vergleich zu 1,8 Prozent der Männer. Andererseits fallen sie aus dem eng gefassten Kriterienkatalog häufiger heraus. Viele der Frauen in der Studie haben zwar aktiv, aber weniger Zigaretten als die Männer geraucht – und damit nicht die aktuell in Deutschland geltende Voraussetzung fürs Screening erreicht. Außerdem haben sie häufiger familiären Lungenkrebs, eine eigene Krebsvorgeschichte oder eine zusätzliche COPD-Diagnose. „Unsere Studie hat gezeigt, dass es möglich, aber auch nötig ist, die Kriterien für das Screening basierend auf den Ergebnissen der Hanse-Studie zu ändern“, sagt Prof. Vogel-Claussen.



Mehr Kriterien für effizienteres Screening: Prof. Jens Vogel-Claussen (links) hat die Hanse-Studie initiiert.

Foto: Tim Schaarschmidt

Die Dämonen des Wolfgang G.

Im **NP-PODCAST TRUE CRIME HANNOVER** spricht

Rechtsanwalt Matthias Waldruff über ein in jeglicher Hinsicht außergewöhnliches Mandat

Er hat wohl auch selbst gewusst, dass er es nicht kontrollieren kann. „Hohes Gericht, bitte helfen Sie mir. Beschützen Sie mich vor mir selbst. Ich bin krank“, mit diesen Sätzen bat 1988 der damals 40-jährige Wolfgang G. vor dem Landgericht Hannover um eine möglichst harte Bestrafung. Er musste sich dort für die Entführung von zwei achtjährigen Mädchen in Bothfeld verantworten.

Die Kinder kamen gerade von einem Sporttraining, als Wolfgang G. und ein Komplize sie auf der Straße erblickten. Sie fuhrten an die Mädchen heran, zerrten sie in ihren Wagen und rasten auf der A2 in Richtung Dortmund. Kurz vor Bad Oeynhausen hielten sie an. Im Prozess räumte Wolfgang G. schließlich ein, dass er eines der Kinder missbraucht hatte, vorher soll er sich noch eine Frauenperücke übergezogen haben. Erst Stunden später wurden die beiden verstörten und verängstigten Kinder in Bad Oeynhausen an einer Gaststätte freigelassen.

Der Verteidiger von Wolfgang G. war damals der hannoversche Anwalt Matthias Waldruff, er spricht im NP-Podcast True Crime Hannover über einen außergewöhnlichen Mandanten, seine extremen Fälle und Behördenversagen. In der Folge „Der Alptraumverbrecher – der Fall Wolfgang G.“ sagt der erfahrene Strafverteidiger: „Wir alle hatten den Kampf verloren gegen Wolfgang G.“ Schon vor der Entführung der beiden Kin-

der in Bothfeld hatte Wolfgang G. schwerste Sexualverbrechen begangen. In Berlin hatte er in den 1970ern zwölf Mädchen und junge Frauen in nur drei Jahren missbraucht und zum Teil auch vergewaltigt. Dafür saß er schließlich 13 Jahre in Haft, nur Monate nach der Entlassung kam es zu dem Fall in Hannover. Wolfgang G. wurde dafür schließlich zu weiteren sieben-einhalb Jahren Haft verurteilt und in den Maßregelvollzug nach Moringen geschickt. Doch hier blieb er nicht lange. Die Einrichtung war nicht gut gesichert. G. konnte in der Nacht zum 19. Juni 1988 fliehen.

Das Landgericht Hannover habe auf der Grundlage eines psychiatrischen Gutachtens festgestellt, dass er einen Hang zu schweren Sexualstraftaten habe, so Waldruff. Die Allgemeinheit sollte daher vor ihm geschützt werden. „Das ist im Fall Wolfgang G. nicht gewährleistet gewesen“, so der Anwalt, „sonst hätte er niemals weggekonnt.“ Es war eine Flucht mit Folgen.

Nur wenige Tage später stößt Wolfgang G. in einem Waldstück bei Karlsruhe eine 28-jährige Zahnarzthelferin vom Rad, will sie vergewaltigen, erdrosselt sie schließlich. Waldruff habe damals geahnt, dass so etwas gedroht habe. „Ich wusste, es wird etwas ganz Schlimmes passieren“, sagt der Jurist im Podcast. Wolfgang G. hatte seinen Anwalt telefonisch kontaktiert, Waldruff habe versucht, ihn



Aufzeichnung der Folge „Der Alptraumverbrecher“ für den NP-PODCAST „True Crime in Hannover“ mit Rechtsanwalt Matthias Waldruff (links) und NP-Reporter Zoran Pantic.

Foto: TVN

noch zur Aufgabe zu überreden. „Ich habe alles mir denkbar Mögliche getan, das zu verhindern“, sagt er über die letzte Tat seines Mandanten.

Das Landgericht Baden-Baden verurteilte Wolfgang G. schließlich für diese Tat zu 15 Jahren und einer dauerhaften Unterbringung in einer psychiatrischen Einrichtung. Doch weil er sich therapieunwillig gezeigt habe, wurde er wieder in eine JVA überstellt. Die Möglichkeit, dass man ihn im Maßregelvollzug unbefristet festhalten könnte, hatte man sich damit genommen.

Der Versuch, ihn durch eine nachträglich angeordnete Sicherungsverwahrung in Haft zu behalten, scheiterte schließlich an der neuen Rechtssprechung

des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte und des Bundesverfassungsgerichts. 2012 wurde Wolfgang G. schließlich unter Auflagen entlassen.

True Crime Hannover, der Erfolgspodcast der Neuen Presse, bringt es mit den bisher erschienenen sechs Staffeln auf mehr als 1,5 Millionen Streamings und Downloads. Präsentiert wird das Format von „www.visit-hannover.com“.

Die Folge „Der Alptraumverbrecher – der Fall Wolfgang G.“ ist zu finden in der NP-App, unter www.neuepresse.de und überall dort, wo es Podcasts gibt. Beispielsweise bei Spotify, Amazon oder Audible.

Implantologie

Endlich feste Zähne – ästhetisch, zuverlässig, individuell

gesunde Zähne zu schonen. Sie tragen somit sehr zur Gesunderhaltung des gesamten Mundraumes bei.

Was kostet denn eine solche Lösung?

Dr. Hecht: Jede Zahnsituation ist so individuell wie der Patient selbst, daher lade ich herzlich zu einem persönlichen Beratungsgespräch ein. Mit unserem Finanzierungspartner können wir teilweise sogar zinsfreie Finanzierungen anbieten.

Vorteile:

- kurze und stressarme Behandlung
- Mehr Lebensqualität
- Einfache Pflege
- Gut kalkulierbare Kosten

Dr. Christoph Hecht
Fachgebiete:

- Implantologie
- Parodontologie und Endodontie
- Ästhetische Zahnmedizin

Warum entscheiden sich so viele Patienten für ein Implantat?

Dr. Hecht: Zahnimplantate sind für fast jeden mit Zahn-lücke eine ideale Lösung. Egal, ob ein oder mehrere Zähne fehlen oder sogar der gesamte Kiefer zahnlos ist – mit Implantaten können wir einen ästhetischen und stabilen Ersatz der echten Zähne schaffen. Selbst bei zu wenig Kieferknochen kann eine Behandlung meist trotzdem ermöglicht werden.

Wie läuft die Behandlung ab?

Dr. Hecht: Nach individueller Beratung und Vorbe-handlung werden ein oder mehrere Implantate in den Kiefer eingesetzt. Es folgt eine Einheilphase von we-

nigen Monaten und im Anschluss daran wird ein präzise angefertigter Zahnersatz aufgesetzt.

Wie zuverlässig ist dieses Verfahren?

Dr. Hecht: In meiner Praxis haben wir mit diesem System bisher nur gute Erfahrungen gemacht. Bevor die Behandlung beginnt, nehmen wir uns Zeit, jeden Patienten genau zu beraten und alles zu erklären – so gehen alle gut informiert und mit einem sicheren Gefühl in die Behandlung.

Und welche weiteren Vorteile gibt es?

Dr. Hecht: Zahnimplantate sind leicht zu pflegen, verhindern den Abbau des Kieferknochens und helfen,

Jetzt Termin vereinbaren!
Wir freuen uns auf Sie!

www.zahnaerzte-hecht.de
Tel.: 0511 – 326109
Marienstraße 57, 30171 Hannover

Ehrenamtlicher Lebensretter im Lebenslauf?

Das Johanniter-Team heißt dich willkommen.

Teamarbeit rettet Leben!

- Rettungseinsätze im Bevölkerungsschutz
- Schnelle Erstversorgung bei Großschadensereignissen
- Sanitätswachdienste bei Großveranstaltungen

Hast du Lust? Dann komm vorbei!

Wir stellen dir unsere verschiedenen Gruppen vor und beantworten gern alle deine Fragen.

Ortsverband Hannover-Wasserturm
Kabelkamp 3, 30179 Hannover
Tel. 0800 0511-112
einsatz.hannover@johanniter.de

JOHANNITER

www.johanniter.de/hannover-wasserturm

28561801_002625

19302101_002625